

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Ausbringern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postweg 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,95 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet.
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7—12 Uhr und Nachmittags von 1—7 Uhr geöffnet. — Sperrstunden der Redaktion 11—1 Uhr Mittags.

Insertionsgebühr: Für die 4 gelbste Corpusspalte oder deren Raum 15 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenteils 30 Pfg.
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche aus dem Rindvieh des Rittergutspächters Neubarth zu Kleincorbetha wird das Treiben von Rindvieh, Schweinen und Schafen außerhalb der Feldmarksgrenzen der Ortschaften Kleincorbetha, Groß- und Kleingoddula mit Westa, Deblen- und Schlehtewitz und Deglich hierdurch **verboten**.

Uebertretungen dieses Verbots werden nach § 66 des Reichsviehseuchen-Gesetzes vom 23. Juni 1890 mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft. Die betreffenden Ortsbehörden veranlasse ich, vorstehendes Verbot durch Aushang in der Gemeinde bekannt zu machen.

Merseburg, den 9. Oktober 1896.

Der Königl. Landrath.

S. V.: Kuhfuß, Kreis-Sekretär.

Unter dem Rindvieh des Rittergutspächters Neubarth zu Kleincorbetha ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. [3549]
Dehlig a. S., den 8. Oktober 1896.

Der Amtsvorsteher.

Merseburg, den 9. Oktober 1896.

* Der Pariser Besuch

des Zarenpaares ist bis jetzt programmmäßig glänzend und ohne besondere Ueberraschungen verlaufen. Die Pariser schwimmen in eitel Lust und Sonne und können auch insofern wirklich zurieden sein, als sie in prächtigen Veranstellungen und überschwänglicher Begeisterung geleistet haben, was menschlich war. Man sieht, daß das Nachspiel nicht so erträglich sein wird; wenigstens hat die Presse, die sich für die Dauer des Aufenthalts des Zaren in Frankreich zu einem Waffenstillstand vereinigt hatte, sich schon auf einen Zant im eigenen Hause vorbereitet. In dem Wettkampf um die Gunst des Zaren, in dem Kampf um die Ehrenplätze, Einladungen, Orden sind nicht nur viele Einzelkeiten verletzt worden, die Radikalen haben auch politische Schmerzen wegen der Art, wie unter dem Präsidium, den beiden Kammern und dem Ministerium das Recht auf Vertretung des souveränen Volkes vertheit war. Ob dazu noch eine gewisse Enttäuschung darüber kommen wird, daß das heißersehnte Wort Allianz nicht ausgesprochen wurde, muß noch abgewartet werden.

In seiner Oberbourger Tischrede war Kaiser Nikolaus in seiner Weise über seine gewohnte Zurückhaltung hinausgegangen. Die Blätter trösteten sich damit, daß er bei dem Festmahle im Elysée-Palaste — dem Sitze des Präsidenten — schon einen wärmeren Ton anschlagen werde. Das ist nun auch geschehen, insofern, als der Zar bei der Stadt Paris Lob spendete, von unvergeßlichen Uebereiferungen und von den werthvollen Danken sprach, die beide Nationen verbanden. Präsident Faure hatte in seiner Anrede von dem wohlthätigen Einflusse der „Union“ eines mächtigen Kaiserreichs und der arbeitamen Republik für den Frieden gesprochen. Das Wort Union, das zu wiederholten der Zar vermißt, ist mehrdeutig; es kann eine staatliche Verbindung, es kann aber auch bloß Einvernehmen und Eintracht

bedeuten. Die Frage ist, ob eine verbrieftete Union, ein Allianzvertrag, besteht. Wenn ja, warum nennt man das Ding nicht beim rechten Namen?

In jedem Falle kommt es auf den Inhalt des Einvernehmens oder der Allianz an. Ohne Zweifel ist die Russenbegeisterung in Frankreich von dem Gesichtspunkte aus natürlich und berechtigt, daß das Zusammengehen mit Rußland Frankreich aus seiner Isolirung befreit, und daß die Republik durch die Aufmerksamkeit, die ihr die Kaiser Alexander III und Nikolaus angedeihen ließen, nach innen an Festigkeit gewonnen hat. Aber ebenso ungewiss ist die andere noch mächtigere Triebfeder für die Russenschwärmerei in der Hoffnung, mit russischem Beistande einen siegreichen Revanche-Krieg um Elsaß-Lothringen zu führen. Und hierin verlagert aller Wahrscheinlichkeit nach das „Bündniß“ ganz. Zar Nikolaus ist wie sein Vater ein friedlicher Fürst, der sein Interesse daran hat, Kriegstreiberen gegen Deutschland mitzumachen. Einsichtige Franzosen haben auch schon bekannt, daß ein Bündniß mit Rußland die Anerkennung des Frankfurter Friedens einschleife. Trotzdem wird sich die Verbeugung der Franzosen, die auch in den Pariser Festtagen das Rökettiren mit der Revanche nicht lassen konnte, im geeigneten Augenblicke nicht daran lehren. Das haben wir vor allem im Auge zu behalten, mag es mit der Verbrüderung der „Union“ stehen wie es will.

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. In Darmstadt wird das Zarenpaar am Sonnabend Vormittag eintreffen. Abends werden die dortigen Vereine den hohen Gästen vor dem alten Schloß eine Secenade darbringen.

Der Kronrath in Hubertusstod soll angeblich guter Information zufolge auch das Lehrerbildungsgesetz beraten und beschlossen haben, daß den Städten ziemlich weit entgegenzukommen sei und sie bezüglich der Alterszulage entlastet werden müßten. Man werde nach dieser Richtung hin jedoch nicht so weit gehen, daß die Rechte des Landtages ihre Mitwirkung bei dem Gesetze verlage.

Der Bundesrath hielt am Donnerstag eine Plenarsitzung ab, in der den Anträgen des Ausschusses über die Börjengesetze die Zustimmung erteilt wurde.

Entgegen der Mitteilung, Major v. Wismann werde mit Oberförster Müller aus Herzberg a. H. im Frühjahr nach Ostafrika zurückkehren, meldet die „Nat.-Ztg.“, daß sich der Gouverneur auch jetzt noch nicht schlüssig gemacht habe, ob er seinen Posten in Dar-es-Salaam wieder antreten werde oder nicht; er mache seinen Entschluß ganz von seiner Gesundheit abhängig.

Die „Hamb. Nachr.“, welche beunruhigt die Politik des Fürsten Bismarck vertreten, beschäftigen sich in einem längeren Artikel mit dem preussischen Gesetzentwurf über die Handwerkerzwangsorganisation. Das Hamburger Blatt tritt in seinen Ausführungen für die Pläne des

Staatsministers v. Boetticher, betr. die Errichtung von Handwerkerkammern, ein und erklärt die beabsichtigte Zwangsorganisation des Handwerks für unzeitigemäß und undurchführbar.

Nach dem Gasarbeiterausstand steht ein Ausstand der Angestellten der Markthallen Berlins bevor. Der Abg. Singer plant, die sämtlichen Arbeiter der Stadt Berlin zu organisiren und diese zum einheitlichen Vorgehen gegen den Magistrat der Stadt zu veranlassen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt in offiziellem Sperrdruck:

Wir können die Mitteilung über die in Aussicht genommenen Vorlagen betreffs der Konvertirung der 4prozentigen Reichs- und preussischen Rente in 3/2prozentige bekräftigen und gleichzeitig hinzufügen, daß auf besonderen Wunsch des Kaisers bei der Durchführung dieser durch die Verhältnisse unabweisbar gewordenen Beschluß mit aller möglichen Milde und Schonung der vielfach empfindlich berührten Interessen verfahren werden wird. Auf den aus ähnlichen fürsorglichen Gesichtspunkten gegebenen Direktiven des Kaisers beruht es auch, daß bei Gelegenheit der Erhöhung der Beamtengehälter auch die Verbesserung der Lage der Wittwen und Waisen der Beamten und Militärpersonen in Erwägung genommen werden soll.

Die Regierung soll, einem Halberstädter Blatte zufolge, den Behörden mit dem Vermerk „Vertraulich“ ein Schreiben haben zugehen lassen, worin unter Hinweis auf eine Ministerialverfügung aufgefordert wird, über die politische Stellung der königlichen Beamten und Lehrer alle drei Jahre Bericht zu erstatten.

Auf die Tagesordnung des am 19. d. M. zusammentretenden Kolonialraths ist zunächst die Durchberatung des Etats unserer Kolonien gelegt. Alsdann wird ein Entwurf zur Abschaffung der Hausflaverei und Schuldknechtschaft, sowie die Vorlage betr. die Ableistung der Wehrpflicht in der südwestafrikanischen Kolonie zur Berathung gelangen. Daran schließt sich die Frage der Ausbildung unserer Kolonialbeamten, die Regelung des Strafrechts und des Strafverfahrens gegen Eingeborene. Die in letzter Zeit viel erörterte Frage der deutsch-afrikanischen Centralbahn wird dem Kolonialrath in der bevorstehenden Tagung noch nicht beschäftigen, da gegenwärtig noch Verhandlungen darüber schwelen, ob der geplante Bau von Reichswegen vorgenommen oder einer Gesellschaft überlassen werden soll. Sollten die Verhandlungen so schnell zu einem Resultate führen, daß dem Reichstage noch in der kommenden Session eine bezügliche Vorlage unterbreitet werden kann, so wird der Kolonialrath im laufenden Winter noch zu einer zweiten Tagung zusammentreten. Die Landfrage in Ostafrika wird dagegen eine eingehende Berathung erfahren.

Frankreich. In Paris tippen alle schwanken Geister in der Aufregung dieser Tage um. Duzende von angeblich plötzlichen Freisinnfälle, die aber thatsächlich schon lange unerkannt bestanden und jetzt sich nur heftiger äußern, kommen täglich zur Kenntnis der Polizei und veranlassen sie zum Einschreiten. Alle Großenwahnsinnigen ver-

Annahme von Inseraten für die am Nachmittags erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

langen, vom Zaren empfangen zu werden oder unterbreiten der Behörde irgend einen fabelhaften Ehrungsplan. Alle Verfolgungswahnfinnen zeigen nihilistische und anarchische Ansätze an oder lenken die Aufmerksamkeit der Polizei auf angeblich verdächtige Anzeichen. Alle mystischen Gelehrten und Eraphomanen versagen, predigen, halten Straßenreden, senden Faure oder den Ministern Gedichte, politische Denkschriften u. s. w. Bei Gelegenheiten wie dieser erfährt der Laie mit Entsetzen, wie viele Geistesranke in einer Großstadt frei umherlaufen. Dem Ironisten freilich ist diese unheimliche Thatsache nichts Neues. — Der Zar trägt den republikanischen Einrichtungen und Auffassungen Frankreichs in ganz auffälliger Weise Rechnung; sollte die Lösung dieses Räthfels in dem Gesetz liegen, daß sich entgegengesetzte Pole anziehen, und wie diesen eine Vorliebe für Zwerge, so Autokraten eine solche für Republikaner haben, oder aber ist der Zar mit leeren Taschen gekommen, und sucht nun durch ein Uebermaß von freundschaftlichen Entgegenkommen und anerkennenden Dankesworten dieses Wanto zu ersetzen? Nikolaus II. hat sich in seinem Trinkspruch im Elysee zu der Politik seines Vaters Frankreichs gegenüber bekannt; für die neuen Anleihen verlangt man in Frankreich aber auch neue Zugeständnisse. Der Zar soll kurz und bündig erklären: Schlagt zu! ich helfe Euch! Daß sich aber Rußland auch nur mit einem Wort bereit erklärt hätte, Frankreich zur Rückeroberung des deutschen Reichs unter seiner Unterstützung zu leihen, ist bisher nicht bekannt geworden. Derartige Zusicherungen liegen auch außerhalb des Bereiches des Wahrscheinlichen, man könnte beinahe sagen des Möglichen. Ein Schutzbündniß mit Frankreich einzugehen, hat sich Rußland bereits unter der Regierung Alexanders III. bereit erklärt und auch eine entsprechende Vereinbarung getroffen, zu einem Trugbündniß der befreundeten Republik die Hand zu reichen, sieht man sich in Petersburg vorerit und auch für absehbare Zukunft a ußer Stande. Das empfindet man auch bereits in Paris, so schreibt der dortige „Gaulois“:

„Das Volt warte noch immer auf das Nicht von der Etiquette vorgeschrieben, auf ein dem Herzen des Kaisers entgegengesetztes Wort. Dagegen habe die Kaiserin Paris erobert. Diese Thatsache habe eine beträchtliche politische Bedeutung, weil die Kaiserin eine deutsche Prinzessin sei und weil die deutsche Politik wahrheitsgemäß sei, sie werde ihren Gemahl den unergiebigen Traditionen abwendig machen. Das Pariser Volt wolle die mit ihrer Liebe allmächtige Rathgeberin zu seiner Bundesgenossin haben.“

Es verlohnt sich wohl kaum, dem „Gaulois“ zu antworten, daß man in Deutschland von der Schürzenpolitik keine hohe Meinung hat und von dem Einfluß der Zarin rein gar nichts erwartet. — Gerade in den Jubel der Russenfeier hinein kommt die Nachricht vom Tode eines derjenigen Franzosen, die während der welthistorischen Ereignisse 1870/71 am meisten von sich reden machten: General Trochu ist Mittwoch im Alter von 81 Jahren zu Tours gestorben. In jenen traurigen Verhältnissen, wo eine um ihre Krone besorgte Frau und der ganz unläugige alte Ansternbart Palkau in Paris wirtschafteten, bemühte sich Trochu eifrig um die Verteidigung der Stadt; besonders leistete er in pathetischen, nach echt gallischer Weise in Phrasen schwellenden Ausrufen. — Zu Ehren der russischen Offiziere wurde in Cherbouurg Mittwoch Abend eine Galavorstellung gegeben, bei welcher das Publikum den russischen Offizieren eine Huldi gung darbrachte. — Der französische Minister des Auswärtigen Hanotaux hatte eine mehr als einstündige Audienz beim Zaren und darauf eine längere Unterredung mit dem russischen Staatssekretär Schischkin.

Großbritannien. Die liberale Partei Englands, deren geistiger Führer der alte Gladstone ist, tritt auch heute noch mit besonderer Schärfe dafür ein, daß England auf eigene Faust in der orientalischen Frage vorgehen müsse. Ein Theil der Partei, zu deren Führern auch der ehemalige Ministerpräsident und Nachfolger Gladstones, Lord Rosebery gehört, scheint sich jedoch bereits zu dem von der gegenwärtigen konservativen Regierung eingenommenen Standpunkt bekehrt zu haben und deren Bemühungen zu unterstützen, mit

Frankreich und Rußland eine Vereinbarung in der türkischen Frage herbeizuführen. Lord Rosebery hat seine liberale Führerrolle deshalb ausgeübt und erklärt, daß er demnächst eine lange Rede über die türkische Frage halten werde. Der Austritt Roseberys aus der liberalen Partei, der für diese als eine schwere Schädigung angesehen wird, ist durch die Hartköpfigkeit Gladstones veranlaßt worden. Als Nachfolger Roseberys gilt Sir Harcourt, der bereits seit längerer Zeit eine führende Stelle in der Partei einnimmt.

Rußland. Nach einer Auslassung der „Köln. Ztg.“ besteht ein geschriebener Vertrag zwischen Rußland und Frankreich. Dem gegenüber erklären russische Blätter, das Verhältniß zwischen den beiden Staaten sei amtlich durch keinen Vertrag geregelt. Keiner der beiden Staaten sei im Hinblick auf internationale Ereignisse durch formelle Verpflichtungen an den anderen gebunden. Das Aufrechterhalten guter Beziehungen zu Frankreich sei in politischer Hinsicht wichtig. Ein Vertrag mit Frankreich aber könne Rußland in Verwicklungen bringen, deren Ausgang für die russischen Interessen zwar keine direkte Bedeutung hätte, aber mancherlei Unbequemlichkeiten mit sich bringen könnte. Der Kaiserbesuch sei der Beweis des freundschaftlichen Verhältnisses zu Frankreich. Wollte man aber den Festlichkeiten noch weitere Bedeutung beilegen, so hieße das nicht mit den Thatsachen, sondern mit haltlosen Voraussetzungen rechnen. — Man darf gespannt sein, welche Aufnahme diese Petersburger Auslassung bei dem französischen Volke finden wird. Auch andere Blätter melden, daß zwischen Rußland und Frankreich wohl ein Protokoll bestehe, welches die einzelnen Punkte der beiderseitigen Vereinbarungen enthalte; dieses Protokoll aber trage bisher keine Unterschrift, woran auch die Pariser Barentage kaum etwas geändert haben dürfte.

Türkei. In der Lage Konstantinopels hat sich neuerdings nichts geändert. Im Palaste des Sultans finden tägliche Beratungen, die oft bis in die Nacht hinein dauern, statt über die vorgeschundenen Reformen. Ueber die vielen Beratungen werden nur leider immer die zeitgemäßen Thaten vergessen. — Die Lage auf Kreta ist recht böse. In Herakleion weigern sich die Muhammedaner, die Häuser der Christen zu verlassen, so daß die zurückkehrenden kretensischen Flüchtlinge kein Unterkommen finden. Auch wiederholter Mordthaten haben sich die Türken bereits schuldig gemacht und außerdem die Gräber auf den christlichen und jüdischen Kirchhöfen in Herakleion in barbarischer Weise geschändet und die Gebeine der Begrabenen umgeworfen. Die Regierung auf Kreta erweist sich diesen Ausschreitungen gegenüber als zu schwach.

Parlamentarische Nachrichten.

Die Reichstagswahl in Sieben findet am 5. November statt. Bei der Präsentationswahl zum preussischen Herrenhause für den alten und besetzten Grundbesitz im Landeshochstamm fürstenthum Sagan und Herzogthum Sagan wurde Herr von Kessel-Böheim gewählt. Offiziell wird gemeldet, daß als Termin für die Einberufung des preussischen Landtages die zweite Hälfte des November in Aussicht genommen ist.

Das Zarenpaar in Paris.

Es wird berichtet, daß der Zar sich im vertraulichen Verkehr sehr gerührt zeigte und seine ganze Genugthuung über die so glänzenden Pariser Festlichkeiten und den so warmen und zugleich so würdigen Empfang seitens der Bevölkerung äußerte. Man ist in Paris der Meinung, daß diese Feste dazu beitragen werden, die Union Frankreichs und Rußlands in dauerhafter Weise zu festigen.

Bei der Galatafel im Elysee-Palaste am Dienstag Abend hielt der Präsident Faure eine Ansprache, in der er sagte: „Der Empfang, den der Eintritt Eurer Majestät in Paris begründete, bewies Eurer Majestät die Aufmerksamkeit der Gefühle, welche anzudeuten ich mich verpflichtet fühle, als Eure Majestät den Boden der französischen Republik betreten. Die Gegenwart Eurer Majestät unter uns besiegelte unter den

Zurufen eines ganzen Volkes die Bande, welche zwei Völker in zusammenfassender Thätigkeit und im gemeinsamen Vertrauen zu ihrer Bestimmung verbinden. Die Union eines mächtigen Kaiserreichs und der arbeitssamen Republik konnte schon einen wohlthätigen Einfluß auf den Weltfrieden üben. Befähigt durch eine erprobte Ernte wird diese Union fortwähren, überall hin ihren glücklichen Einfluß geltend zu machen. In dem ich die Gefühle der ganzen Nation ausdrücke, erneuere ich Eurer Majestät die Wünsche, welche wir für Eurer Majestät Herrschaft, für das Glück der Kaiserin und für das Gedeihen des gewaltigen russischen Reiches hegen.“

Der Zar erwiderte: „Ich bin tief gerührt von der Aufnahme, die der Kaiserin und mir in Paris, der Umkle so vieler Genies, so vielen Geschmacks und so vieler Erleuchtung, bereitet worden ist. Euren unergiebigen Ueberlieferungen bin ich nach Frankreich gekommen, um in Ihnen, Herr Präsident, das Oberhaupt einer Nation zu begrüßen, mit der uns so werthvolle Bande verbinden. Diese Freundschaft kann, wie Sie selbst sagen, durch ihre Gesandtschaft nur den glücklichsten Einfluß ausüben. Ich bitte Sie, Herr Präsident, diese Gefühle ganz Frankreich gegenüber auszudrücken zu wollen. Zudem ich für die Wünsche, die Sie mir und der Kaiserin ausgesprochen haben, dankt, teile ich auf das Wohl Frankreichs und erhebe mein Glas zu Ehren des Präsidenten der französischen Republik.“

Am Mittwoch besuchte das Zarenpaar die Baubaukmalen, so die Notre Dame-Kathedrale, das Grab Carnots. Nikolaus hatte vorher einen prächtigen Kranz hier niederlegen lassen. Im Invalidenhause sprach der Zar einige Krimisoldaten an. Napoleons Grab besetzte ihn anscheinend nicht besonders.

Bei der nun folgenden Grundsteinlegung der Alexanderbücke sprach der Schauspieler Mounet ein steilkleines kaltes Gedicht des Akademikers Heredia. Dasselbe beginnt:

„Aufwrecker Jar, Frankreich grüßt Dich in der Sprache der Götter durch meinen Mund, denn der Dichter allein darf den König dizen.“ Die Zarin redet der Dichter dagegen im Plural und mit Sie an. Dann heißt es:

„Sie Du an diese geschichtliche Lände hinabtriffst, stane ernt, träume vor dieser Brücke, die Frankreich Deinem Vater Alexander wißt, sei fast und menschlich, wie Dein Vater war, laße Deinen geschichtlich gefüllten Degen in der Scheide, ein treiblicher Krieger; betraute auf Dein Schwert gestützt die Erblug, die sich in Deiner Hand dreht. Deine kaiserliche Handbewegung erfüllt sie im Gleichgewicht; Dein doppelt stärker Arm wird davon nicht emulde, denn Alexander hat dir gleich mit seinem Reich die Egre hinterlassen, die Liebe eines freien Volkes erobert zu haben. Wäge die Asstanz Die den ruhmreichen Benamen Deines Ahnens Peter zuerkennen, edler Kaiser, der Du den großen Stein einumarmen wißt, unerschütterlichen Ganai, wo der Friede thronen wird.“

Während so dann die Cerimonie der Grundsteinlegung von dem Zaren und dem Präsidenten Faure vorgenommen wurde, segelte vom jenseitigen Seenufer ein weißes Boot heran, auf dem sich 40 weißgefledete Mädchen befanden. Dieselben überreichten der Kaiserin unter brauenden Zurufen der Volksmenge eine große Silbervase mit den seltensten Blumen. Bei der Abfahrt wurde das Zarenpaar mit endlosem Jubel begrüßt. Abends fand Vorstellung im Französischen Theater statt.

Die deutsche Botschaft hat zu allen festlichen Veranstaltungen, denen das diplomatische Korps anwohnte, Einladungen erhalten. Bei der Vorstellung des diplomatischen Korps im Elysee unterhält sich der Zar mit dem deutschen Botschafter und den Militärattachés in deutscher Sprache.

Eine kleine Episode wird in folgendem mitgeteilt: Der Zar weilte am Dienstag Nachmittag reichlich eine halbe Stunde unter den Volksvertretern und wurde ganz vertraulich. Sein Eindruck läßt sich daraus errathen, daß er plötzlich den Beschluß faßte, den Vorhänden beider Kammern einen Besuch zu machen. Das war so völlig unvorhergesehen, daß der Zar Beide nicht antraf. Sie machten nämlich gerade der Kaiserin auf der russischen Botschaft ihre Aufmerksamkeit. Der Zar ließ also durch General de Boisbette seine Karte abgeben. Da diese Abweichung von der Tagesordnung plötzlich erfolgte, war keine Truppenbegleitung vorhanden; nur Boisbette befand sich beim Zaren und es geschah, daß er drei Minuten allein im Wagen saß, als B. ihn verließ, um ins Haus zu treten. Die Menge umdrängte den Wagen ganz unmittelbar und jubelte ihm ihre Begeisterung gerade ins Gesicht. Der Zar äußerte, er wünsche immer so durch Paris zu fahren. Die Behörden aber bekamen einen großen Schrecken, als sie diesen „Zwischenfall“ erfuhren und sie werden dafür sorgen, daß der Zar seine Geliebter nicht wieder unterwegs verliert.

Bekanntmachung.

Bei dem hiesigen Kaiserlichen Post-
amte sind zur **Vertretung er-
krankter Post-Unterbeamten**
Arbeitskräfte erforderlich.
Personen, welche solche Beschäftigungen
übernehmen wollen, müssen **unbe-
scholtenen** Lebenswandels sein und
dürfen sich nicht in vorgerückten Lebens-
jahren befinden. Hierbei wird bemerkt,
daß ein Tagelohn von 2 Mk 20 Pf.
geahlt wird. Anmeldungen werden im
Geschäftszimmer des Postdirektors an-
genommen.
Merseburg, d. 3. Oktober 1896

Kaiserliches Postamt.
3480] J. B.: Vattermann.

Zwangsversteigerung.

**Dienstag, den 13. Oktbr. cr.,
Vormittags 10 Uhr,** werde ich in
**Kriegsdorf: 1 Fauchtag,
1 Ackwagen, 3 Schod Weizenkrod;**
und darauf in **Kriegsdorfer Feld-
mark: 1 Morgen Futtermühen** öffent-
lich gegen Baarzahlung versteigern.
Sammelort in der Schwänze zu
Kriegsdorf. [3556
Merseburg, den 9. Oktober 1896,
Meyer, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

**Mittwoch, den 14. Oktober
cr., Vorm. von 9 1/2 Uhr ab,**
werde ich im „**Schützenhause**“
hieselbst: **1 franz. Billard mit sämtl.
Zubehör, 1 Bierdruckapparat, 3 Dg.
Hohröhre, 7 Fische, 1 Sopha,
Gardinen, Bierfabel, Grog- und
Weißbiergläser, Porzellan- u. Filz-
unterseher, sowie noch versch. andere
Requisitionen** öffentlich gegen
Baarzahlung versteigern.
Verkauf findet voraussichtlich bestimmt
statt. [3555
Merseburg, 9. Oktober 1896,
Meyer, Gerichtsvollzieher.

**Möbiliar-Nachlaß-
Anktion.**

**Sonnabend, den 10. d. Mts.,
von Vorm. 9 Uhr an,**
sollen im Restaurant „**Casino**“ hier:
**2 Sophas, 1 Schreibsecretär, 1 tafelfö-
rmiges Klavier, Tische, Stühle,
Bettstellen, Federbetten, Bilder, Spiegel,
Uhren, Kleidungsstücke u. dergl. m.,
sowie neue Lampen, Cylinder, Haus-
und Küchengeräthe**
meißbietend gegen Baarzahlung ver-
steigert werden.
Merseburg, d. 8. Oktober 1896.
G. Höfer,
Auctions-Commissar und gerichtl.
3553] vereid. Taxator.

Soolweiden = Auction.

Am **Donnerstag, den 16. d.
Mts., Vormittags 10 Uhr,**
werden die **Soolweiden-Anlagen**
der **Nittergüter Skopau und
Collenby** im Gasthause zu Skopau
öffentlich meißbietend **versteigert.**
Bedingungen werden bei Beginn des
Termins bekannt gemacht. [3493
Mildebrat, Förner.

Den früher **Wille'schen Haus-
plan,** jetzt mir gehörig, an der **Luch-
städterstraße** gelegen, will ich auf
längere Jahre verpachten. Liebhaber
wollen sich mit mir bald in Verbindung
setzen.
Carl Schimpf,
4180] Fabrikbesitzer, Schafstädt.
Neumilchende **Kuh** zu verkaufen
4174] **Kleingoddula Nr. 1.**

**Nahe Bahnst. und Zuckers. ist ein
Gut, enth. 66 3/4 ha**

(261 Morg.) in 1 Plan am Gehöft,
fast durchg. Gerstenb., at. Geb. vollst.
Ernte und Inv. 6 Pf., 34 Stk.
Kindv., bes. Umst. h. [3467
billig für 100 000 Mk.,
bei 18-36 000 Mk. Anz., sofort zu
verk. — Hypothek 48 000 Mk. zu 3 1/2 %
Auskunft wird ertheilt unter St. 63
durch **Rudolf Wosse, Leipzig.**

**Neue
amtlich vorgeschriebene
Formulare:**

**Melde-Register,
Titel und Einlagen,
Anmelde-Bescheinigung,
Abmelde-Bescheinigung,
Bescheinigung
über erfolgten Wohnungs-
wechsel innerhalb der
Gemeinde**
sind stets vorrätzig in der
Kreisblatt-Druckerei.

Kreisblatt-Druckerei.

Von **Donnerstag, den 8. d. Mts. ab,**
steht ein Transport hochtragende und
frischmilchende [4176
Rübe u. Särsen, 
sowie **Zuchtbullen**
sehr preiswerth bei mir zum Verkauf.
E. Heinrich, Schafstädt.

Ein Schwein

zum Weiterfüttern preiswerth zu ver-
kaufen [4187
Lauchstädt, Schäfersstraße 166.

1 Paar Säuferschweine stehen

zum Verkauf [4179
Niederwünsch Nr. 30.

17 Stück junge Kanarienhähne,

Stück 4 Mk., verkauft [4175
Karl Lucke, Dachbeker, Kl. Goddula.

2 Morgen Zuckerhirse an der

Wünschstraße verfaue ruthenweise
billigst **Walther Hochheim,**
4182] Schafstädt.

Eine in gutem Zustand befindliche

11 reibige **Drillmaschine** steht zum
Verkauf **R. Fuhmann,**
4181] Maschinenloserei, Schafstädt.

Eine sehr schöne Wohnung,

auch mit Pferdestall, im Preise von
360 Mk. zu vermieten und 1. April zu
beziehen. Wo? sagt die Kreisblatt-
Expedition. [3558

Logis-Vermiethung: Weiße

Rauer Nr. 9, best. aus 4 Stuben,
3 Kammern, Küche, Keller u. Zubehör.
Zu beziehen 1. April 1897. Näheres
Weiße Rauer Nr. 15. [3456

Rittergut Creypau

nimmt **Leute zum Zuckerrüben-
Ausmachen** an. Eszgleichen auch
einen **Knecht.** [3501

Den gebrühten Herrschaften von Mückeln

und Umgegend zur gefälligen Kenntniß,
daß sich meine Wohnung von jetzt ab
bei Herrn **Sattlermeister Hörmmer,**
Mückeln, Mühlstraße, befindet.
Frau Louise Töpfer,
4183] Vermietungs-Bureau.
Mädchen bei hohem Lohn sofort
gesucht.

Für Armenien gingen ferner ein:

Frau v. **Reiz 3, Frl. Th. S. 20, Hausvater Kunne 3, Frau Bierera**
1,50, Frau R. R. 1, R. R. 0,25, J. A. S. 20, Frau P. B. 3, Frau Rebr 3,
Pfarrhaus Spargau 9, Chr. Herfurth aus Röhrendorf 3, Ober-Reg.-Rath
Boque 6, Superintendent a. D. Schuchardt 1,50, Frau Ober-Reg.-Rath Rudolph
in Göstin 10. Summa 84,25 Mk. Herzlichen Dank. S. S. 294,25 Mk.
3544] J. A.: Martius.

Wichtig

für jeden **Amts- und Gemeinde-Forscher,**
für jeden **Schiedsmanu u. Standesbeamten,**
für **Pensionäre** u.

ist das hieoben erschienene

Formular-Preis-Verzeichniß

unseres Verlages; dasselbe wird auf Wunsch **gratis** und **franko** versandt
von der

Merseburger Kreisblatt-Druckerei.

Landwirthschaftliche Lehranstalt

B. v. d. Hellen-Stettin. [3145

Junge Landwirthe werden in 3-4 Monaten zu tüchtigen landwirth-
schaftlichen Rechnungsführern und Amtssekretären ausgebildet und
erhalten nach Absolvirung des Kursus kostenfrei entsprechende Stellung von
der Anstalt nachgewiesen. **Beste Referenzen!** Ausführliche Prospekte
durch **Die Direktion.**

Für Dauerbrandöfen

jeden Systems empfehle



Anthracitkohlen



deutsche und englische, sowie

Gascofs, gebrochen und gesiebt

und bitte um geneigte Bestellungen. [3161

Ed. Klaus.

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

Das

Meisterschafts-System

zur
praktischen und naturgemässen Erlernung

der
deutschen, französischen, englischen, italienischen, spanischen,
portugiesischen, holländischen, dänischen, schwedischen, polnischen,
russischen und böhmischen

Geschäfts- und Umgangssprache.

Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen,
schreiben und lesen zu lernen.

Zum Selbstunterricht

von

Dr. Richard S. Rosenthal.

Französisch — Englisch — Spanisch — Polnisch,
complet in je 15 Lectionen à 1 Mk.

Italienisch — Russisch, complet in je 20 Lectionen à 1 Mk.
Schlüssel hierzu à 1 Mk. 50 Pf.

Deutsch — Holländisch — Dänisch — Schwedisch —
Portugiesisch — Böhmisch, complet in je 10 Lectionen à 1 Mk.

Probefriefe aller 12 Sprachen à 50 Pfg. 3319
Leipzig. Rosenthal'sche Verlags-handlung.

Junges Mädchen zur Erlernung
der feinen Küche findet sofort Stellung
4186] „**Schwarzer Adler**“,
Bad Lauchstädt.

Einen jungen **Schmiedegesellen**
sucht sofort **Fr. Mempel,**
4188] Schmiedemstr., Nieder-Globocau.

Tüchtigen, ehrsamem **Pferdeknecht**
sucht sofort [4178
Döwald Zehler, Starzedel.

**Tüchtige Etuis-, Galanterie-
und Cartonnagen-Arbeiter,**
sowie **Buchbinder** auf feinere
Arbeiten gesucht. [3500
Bad Lauchstädt.

Etuisfabrik Eilenburg.
Hermann Schulte.

Schäfer
zum Hüten der Wasthase sucht [3548
Dominium Schladebach b. Kölschan

Am 11. und 12. Oktober von 10-6 Uhr stelle ich in meiner Wohnung eigene, sowie [3547]

Schülerinnen-Arbeiten aus. Um freundliche Unterstüzung dieses Unternehmens bittet ergebenst **Mathilde Jordan**, staatlich geprüfte Handarbeitslehrerin, Halle a. S., Paradeplatz 1, II.

Speisewiebeln giebt, ab Hof, für 2,00 Mk. für 50 Kilogramm ab [3546] **Domaine Schlabach b. Köstlichau.**

Zwanzigjähriger Java-Kaffee [2681] à R. 2.—, 1,90, 1,80 1,70 per Pfd. in den beliebtesten feinen Qualitäten zu haben in **Merseburg** bei **C. L. Zimmermann.**

Haben Sie Kinder lieb? dann bestellen Sie, bitte, eine Probe-Nummer und abonnieren Sie auf: **Gesunde Kinder!** Zeitschrift für kindliche Gesundheits- u. Krankenpflege. Redacteur: Dr. med. H. Moeser. Alle 14 Tage eine Nummer. Probe-Nummer gratis. Quartalspreis nur 75 Pfg. einschliesslich freier Zustellung. Man abonnirt unter Einsendung von 75 Pfg. bei den Buchhändlern, oder bei der Post, oder bei den Verlegern: **Breer & Thiemann** 2462] in Hamm (Westf.).

Zur Probe für nur 7,50 Mk. versch. fr. incl. Korbfasche (5 Weinflaschen Inhalt) unv. vorzügl. bekömmlich selbst. eb. **Wein-cognac**. Verat! empfohlen. Geg. Nachn. **Hann. Dampf-Wein-Cognac Brennerel**, 3387] Hannover.

Jedem sich für Militair-Musik Interessirenden ist zu empfehlen die **18. Jahrgang** **Deutsche** Man abonirt b. allen Postanstalten (eingetrag. unter Nr. 1757) **Militair-** z. Preise v. 1 M 50 Pf. für d. Quartal; bei direct. **Musiker-** Zusendung seitens der Expedition in Berlin SW. **Zeitung** Schönebergerstr. 27, 1 M. 80 Pf. incl. Oesterreich u. Ungarn. **(Prager.)** für das übrige Ausland 2 M. 10 Pf. **18. Jahrgang** [3057]

Bitte ausschneiden und einfüden. Garantie Stempel. Einfender dieser Annonce verlangt zur Probe **1 Messermesser Nr. 89** hochgeschliffen, von magnetisiertem Silberstahl geschmiedet, fertig zum Gebrauch, für starken Bart, mit feinem weissen Weinschnitt, zum Preise von **Mk. 1.30**. (Eingraviren eines beliebigen Namens, Schrift fein verguldet und verziert, 30 Pfg. extra!) Etuis mit Patent-Metallecken und Golddruck per Stück 15 Pfg. Zahlung oder Retoursendung in 14 Tagen nach Empfang. Allerneuestes Preisbuch mit Zeichnungen in Naturgröße versendet an Jedermann umsonst und portofrei: **C. W. Engels, Stahlwaaren-Fabrik, Gräfrath bei Solingen.** Wer wirklich direkt aus der Fabrik beziehen will, kaufe nur bei Firmen, welche sich nicht geniren, ihre Fabrik in Abbildung vorzuführen. Jetzt, nach Inkafttreten des Gesetzes gegen unlauteren Wettbewerb, sind die großartigen Fabrikgebäude von den Katalogen vieler meiner Konkurrenten spurlos verschwunden, denn die meisten hatten wohl ihre Fabrik im Monde!

Haupt- und Schluss-Ziehung

der XVI. **Weimar-Lotterie,** vom 3. bis 9. Dezember d. J. Erster Hauptgewinn i. W. v.

30000 Mark.

Gewinne:

1 Gew. i. W. v.	50.000 Mk.	=	50.000 Mk.
1	10.000	"	10.000
1	5.000	"	5.000
1	2.000	"	2.000
1	1.000	"	1.000
2	je 500	"	1.000
5	300	"	1.500
5	200	"	1.000
10	100	"	1.000
20	50	"	1.000
200	20	"	4.000
2000	10	"	20.000
5000	5	"	25.000
753 Gewinne im Gesamtwerthe von			27.500

5000 Gew. i. W. v. **150.000 Mk.**

1 Mk. kostet das Loos, 11 Loose für 10 Mk. 28 " 25 "

Für Porto und Liste sind 20 Pfg. beizufügen. Loose versendet; 3544] so lange Vorrath reicht

Th. Lützenrath, Cigarren- und Lotteriegeschäft, **Erfurt,** Bahnhofstrasse 29.

Großer Ausverkauf!

Dom 4. [3534]

Nur noch bis 15. d. Mts. als:

- Eisclampen, Kaffeekannen, Wasserkessel, Wasserkannen, Blechwaaren, gr. Bratentiegel, Schmierkannen, Waschbecken, gr. Dolkannen, Flaschenbürsten, Topfdeckel, Metallkränze, Kaffeemühlen, Geldkörbe.

und 500 Duzend Cylinder.

Vortrag des Vereines mitglieders, praktisches Vortrags arzneilosen Heilweise **Herrn Max Klockau**

von hier über **Medizin u. Naturheilkunde** Montag, den 12. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, im „Tivoli“. Gäfte können durch Mitglieder unentgeltlich eingeführt werden. 3543] Der Vorstand.

Freiwillige Feuerwehr. Montag, den 12. Oktb. 1896: **Haupt-Übung.** Auftreten Abends 8 Uhr am Gerächthaus, nachher Versammlung. 3518] Der Commandant.

Restaurant Hohenzollern. Sonnabend und Sonntag: **Pilsener Bier v. Fass** (Genossenschafts-Brauerei Pilsen). 3560] **A. Kattner.**

Morgen, Sonnabend: **Schlachtefest.** Früh 9 Uhr: **Wellfleisch.** Gasthof „zur grünen Linde.“ 3550] Alb. Thieme.

Frisch geschossene **Hasen** empfiehlt [3551] **M. Granow, Sand 14.**

Junge Vierländer Gänse, junge Vierländer Hähnchen, junge Verlhühner empfiehlt [3552] **C. L. Zimmermann.**

Gründl. sichere Vorbereitung zum **Port- und Einschär-Freiwil.-Examen.** Beste Empfehl. v. Herren d. Behörde. Gute Benfion. Meldungen unter **M. S. 3478** an die Kreisblatt-Expedition.

Institut Rudow Berlin W., Leipzigerstr. 12. besorgt f. alle Bl. exact u. discr. Anst. u. Ermittl. jed. Art. Beobachtungen u. sowie alle sonst. Vertrauensangelegenh. Prospective kostenfrei. [3447]

Visitenkarten **Verlobungsanzeigen** **Einladungen etc.** elegant * billig **Merseburger Kreisblatt-Druckerei.**

Polnischer Gottesdienst nebst Feier des heil. Abendmahls findet für die evangelischen Sachsenländer am **Sonntag, den 11. Oktober, Mittags 11 1/2 Uhr, in Halle** (Ulrichskirche) statt. [418] **P. Swierczewski, St. Ulrich.**



Eine dunkle Geschichte.

Spuren eines Geheimnisses aus dem Bodethal von Arnold Wellmer. (Fortsetzung.)

Am 17. August Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr verlassen beide Damen den „Deutschen Kaiser“, ohne etwas gekostet zu haben als zu Mittag die zwei Tassen Bouillon, — und ohne zu zahlen. Sie bestiegen Nachtquartier und lassen ihre Regenmäntel zurück. Anna Seifert führt ihren eleganten Schirm mit der goldig glänzenden Krücke. Ob sie eine kleine Handtasche in der Hand oder am Riemen umgehängt hat, ist nicht bemerkt worden. Ueber dem eleganten goldbraunen Seidenkleide zeigt sie einen leichten schwarzen Umhang. Keine von beiden Damen zeigt eine ungewöhnliche Erregung; als gingen sie den letzten Gang, von dem es keine Rückkehr giebt!

Sie gehen ins widromantische Bodethal hinein — Mit welchen Gedanken? Mit welchen Gesprächen? — Darüber könnte allein Auguste Wolter Auskunft geben — wenn sie sich der Staatsanwaltschaft in Halberstadt stellen und der Wahrheit die Ehre geben wollte — und wenn sie ein reines Gewissen hat.

Sie stehen mit einander auf der Teufelsbrücke und sehen in das tiefe, dunkle, meertiefe Wasser des Bodeseffels hinab, in dessen Tiefe der Teufel Bodo in Gestalt eines schwarzen Hundes mit großen feurigen Augen die goldene Krone bewacht, die der Prinzessin Brunhilde aus den goldenen Seelen flog, als sie auf der Flucht vor dem bösen Ritter Bodo auf ihrem feurigen Rosse über das weite Bodethal sprang — während Bodo mit sammt seinem Krappen an den Bodeklappen zerstückte und zur Strafe nun ewig tief unten im Bodethal büßen muß. —

Dieser tiefe, der Sage nach unergründlich tiefe, nachdunkle Bodeseffel, der nie zurückgeben soll, was er einmal verschlungen hat, muß in seiner Verschwiegenheit für Selbstmörder etwas unüberwindlich Bedenkendes haben — Darum ist auf dieser Teufelsbrücke auch wohl die Warnung angeschlagen: „In der Bode und an der Bode liegen Otterseisen.“

— Und weiter und weiter gehen die beiden Freundinnen am Nachmittage des 17. August ins waldzerklüftete Bodethal hinauf, wo das Wasser so schwarz gegen die Felsenklippen tost und in welchem Gischt hoch aufschäumt und die zerschellten Wogen rollen und großen und überlaut brüllen, daß man kein Menschenwort versteht, und das arme Menschenherz banger und banger klopf, wenn es den Tod in sich trägt. —

Die Weiden gehen weiter und weiter der sinkenden Sonne entgegen — und am dämmerigen Abend kehrt nur die Eine nach Thale zurück. —

Warum allein?

Das ist heute noch das dunkle, schaurige Geheimnis des Bodethales, dessen Spuren wir hier folgen. —

II.

Am Abend des 17. August kehrt Frau Auguste Wolter, die am Nachmittage mit ihrer Freundin Anna Seifert den Gasthof „Zum deutschen Kaiser“ in Thale verlassen hat, um einen Spaziergang durchs Bodethal zu machen, allein ins Gasthaus zurück. Es ist gegen 8 Uhr und dämmert schon.

Die Wirthsleute wundern sich, daß die Dame allein kommt und jetzt den eleganten Schirm mit der goldig glänzenden Krücke führt, mit dem am Nachmittage die Freundin fortgegangen ist. Keine auffallende Erregung ist an der Fremden zu bemerken. Ruhig und unbefangen fragt sie: „Meine Freundin noch nicht zurück? Nun, dann wird sie wohl gleich kommen. Bitte, senden Sie uns zwei Portionen Thee mit Butterbrod aufs Zimmer. Wir sind müde und möchten früh schlafen gehen und morgen abreisen.“

Thee und Butterbrod werden Frau Auguste aufs Zimmer gebracht. Sie zeigt nicht die geringste Unruhe, daß ihre Freundin nicht kommt. Sie verzehrt das Abendbrod allein und legt sich schlafen, nachdem sie die Thür hinter sich abgeschlossen hat. Die

ganze Nacht hört man keine Bewegung in dem Fremdenzimmer. Ein gut Gewissen ist ja das sanfteste Kubel fien. Erst Dienstag früh um 9 Uhr regt es sich in dem Zimmer der Fremden und das Zimmermädchen geht hinauf, um nach den Wünschen des Gastes zu fragen. „Meine Freundin noch nicht gekommen? Nun, dann werde ich ausgehen müssen, sie zu suchen. Aber erst bringen Sie mir Kaffee!“

In voller Ruhe trinkt Frau Auguste ihren Kaffee und will dann das Gasthaus verlassen, um auf der Post und auf der Bahn nach ihrer Freundin zu fragen —

„Halt! erst zahlen!“

Da muß denn Frau Auguste Wolter belennen, daß sie keinen Pfennig Geld in der Tasche hat. Aber das scheint fremd zu befremden. Mit größter Ruhe und lächer Strich erklärt sie dem Wirth: „Der Sicherheit wegen gab ich mein Portemonnaie mit 40 Mark meiner Freundin zur Aufbewahrung und die steckte das Geld in ihre kleine leberne Handtasche, in der sie ihr eigenes Geld hatte. Gestern habe ich nun meine Freundin auf unerklärliche Weise im Bodethal verloren — sie blieb zurück, während ich mit einer Gesellschaft Touristen weiter ging. Sie ist Amerikanerin und muß unseren Gasthof nicht haben wiederfinden können. Ich werde ausgehen, sie zu suchen und lasse Ihnen hier meine goldene Uhr und Broche als Pfand für meine Schuld.“

Doch der Wirth, dem das Ganze immer verdächtiger erscheint, läßt die Fremde nicht gehen und ruft die Polizei. Dem bald erschienenen Polizeiwachtmeister giebt Frau Auguste, die sich auf Verlangen nun auch als „Frau Maurermeister Wolter aus Jreden“ ins Fremdenbuch einschreibt, dieselbe Aufklärung über sich und ihre verschwundene Freundin — und mit derselben dreifachen Strich. Der Wachtmeister verspricht, nach Fräulein Anna Seifert in Thale Nachforschungen zu halten. Bis auf weiteres müsse Frau Wolter im „Deutschen Kaiser“ bleiben.

Frau Wolter sendet nun ein Telegramm nach ihrer Heimath Jreden an der Elbe und bittet um sofortige telegraphische Anweisung von 30 M., da ihr Geld ihr verloren gegangen sei. Dies Telegramm ist aber nicht an ihren Vatten, Herrn Maurermeister Wolter, sondern an Frau Schachtmeister Nolte adressirt.

Als dies Telegramm ohne jede Antwort bleibt, schreibt Frau Wolter einen Brief an Herrn Versicherungs-Direktor Otto Blume in Hannover, Rambergerstraße 37 — den Wirthsleuten wiederholt und mit ansehender Absichtlichkeit betonend: „Ich kenne Herrn Blume eigentlich gar nicht, aber ich weiß, daß er ein guter Freund meiner Freundin Fräulein Anna Seifert ist, die im Blumeschen Hause noch kürzlich längere Zeit gewohnt hat. Herr Blume wird mich nicht verlassen!“

Was Frau Wolter in diesem Briefe dem ihr „persönlich ganz fremden“ Herrn Otto Blume geschrieben hat, besonders auch über das räthselhafte Verschwinden ihrer gemeinsamen Freundin Anna Seifert — das entzieht sich natürlich zunächst unserer Kenntniß. Wir dürfen aber wohl annehmen, daß Herr Blume diesen Brief sofort, als er von dem Ausruf des Herrn Ersten Staatsanwalts zu Halberstadt Kenntniß erhielt, zu den Akten J.-Nr. 2326,96 eingelehrt hat.

Räthselhaft ist, daß Frau Wolter Herrn Blumes Hilfe nicht telegraphisch anrief, um so schneller aus ihrer Geldverlegenheit und aus Thale fortzukommen, dessen Boden ihr doch unangenehm heiß werden mußte. Wahrscheinlich aber wünschte Frau Wolter, die den Gasthof nicht verlassen durfte und das Telegramm durch fremde Hand ausgeben mußte, nicht, daß der Inhalt ihrer Mittheilungen an Herrn Blume in Thale bekannt würde.

So verging der ganze Dienstag, der 18. August. Frau Wolter blieb — der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe — auf ihrem Zimmer im „Deutschen Kaiser“, als und trank und — schlief. Das Schlafen — zu jeder Zeit bei Tage und in der Nacht und unter den aufregendsten Verhältnissen — scheint eine besondere Stärke dieser räthselvollen Frau zu sein. Das spurlose Verschwinden ihrer theuersten Freundin — die ja überdies die

ganze Reisefolge mit sich führte — vermochte ihr Ruhe nicht zu stören.

Als am Dienstag Abend um 8 Uhr der Polizeiwachtmeister im „Deutschen Kaiser“ erscheint, um Frau Wolter eine wichtige — erschütternde Nachricht zu bringen, findet er das Zimmer verriegelt und dunkel. Auf sein energisches Klopfen antwortet Frau Wolter endlich wie aus tiefem Schlaf erwachend: „Wer klopft da?“

„Der Wachtmeister. Ich muß Sie sprechen!“

„Unmöglich! Ich liege schon im Bett. Ich kann nicht öffnen. Was giebt's?“

„In der Bode — auf dem Wege nach Treseburg — ist heute gegen Abend eine weibliche Leiche gefunden, groß, stark, mit braunseidenem Kleide — ist das Ihre Freundin?“

„Ja, sie ist's!“

Das ist alles! Weiter hört man nichts von der fremden Frau: kein Weinen, kein Wylagen. Sie steht nicht auf, sie macht kein Licht. Sie schläft weiter bis in den hellen Morgen hinein. Was für stählerne Nerven muß diese Frau haben! Und was für ein — Menschenherz!

Wichtig, auf dem Wege von Thale nach Treseburg, eine halbe Stunde von der Teufelsbrücke entfernt, hat der Hartzführer Julius Herrmann aus Thale die Leiche von Anna Seifert zufällig gefunden, tief unten in der Bode, deren schroffe Felsenufer hier haushoch aufragen und von Tannen und Laubholz beschattet sind. So sind an diesem Tage wohl hundert Touristen vorüber gegangen, ahnungslos, daß dort unten in der wilden Bode ein Menschenleben endete. — Unfern von dieser Stelle stehen die berühmten tausendjährigen Targusbäume im wüsten Steingeröll der schroffen Felsengeirge.

Unten in der Bode, die bei dem vielen Regen dieses Sommers ungewöhnlich wasserreich und hier besonders tief und reißend ist, ragen aus dem Wasser zwei graue Klippen auf, vom weißen Gischt umhüllt. Auf der größeren Klippe lag die Leiche von Anna Seifert, wohl ein Meter hoch über dem Wasser.

Wie die Unglückliche auf diese Klippe gekommen ist? Hat sie weiter anwärts in tiefen Wasser den Tod gesucht und gefunden und haben die stürmischen Wogen die Leiche mit fortgerissen und auf jene Klippe geschleudert?

Oder hat eine fremde verbrecherische Hand Anna Seifert vom steilen Ufer in die Bode hinabgestürzt und hat sie sich in Todesangst an jene Klippe geklammert und mühsam hinaufgearbeitet, um zuletzt doch in der eifigen Kälte der langen dunklen, regnerischen Nacht elendiglich umzukommen? Wir wissen es nicht.

Es hat sehr viel Mühe und Arbeit gekostet, die schwere Leiche in den tiefenden Kleidern aus der stürmischen Bode von der Klippe ans Ufer zu schaffen — und dann das steile haushohle Ufer hinauf. Einer von den sechs Männern, die mit Stricken und Leitern daran gearbeitet und dann die Leiche im Krankenfordere ins Schauhaus auf dem Friedhofe nach Thale getragen haben, hat's mir geschildert. Grauenhaft!

Bei der Leiche wurden kein Hut, kein Schirm, keine Handtasche, kein Geld, keine Uhr, kein Schmuck gefunden. Ob die Bode allein hier geraubt hat?

Die Bestätigung der Leiche durch das Gericht und den Kreisphysikus hat keine anderen Binden und Schranken entdeckt, als die durch das Hinaufziehen über scharfes Felsgestein am Bodeufer unvermeidlichen.

(Schluß folgt.)

Provinz und Umgegend.

† Freyburg, 7. Oktober. Die unter selten ungünstigen Witterungsverhältnissen nunmehr bedenkliche Grummeternte erweist sich rüchlich der Menge ein sehr gutes Ergebnis geliefert; die Qualität hingegen läßt viel zu wünschen übrig. — In Goslar kam gestern eine Frau dadurch zu Schaden, daß sie, um einen mit Zuckerrüben beladenen Wagen schieben zu helfen, in die Sperrisen des Hinterrades sah. Durch plötzliches Anziehen der Pferde erlitt die Bedauernswürthe einen Bruch des rechten Armes. — In dem Konkurs des

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

verstorbenen Maurermeisters. Schöner findet demnächst die Schlussvertheilung statt, zu welcher eine verfügbare Masse von 23022 Mark vorhanden ist. Die Vorberungen betreffen sich auf 139528 Mark.

† Halle, 8. Oktober. Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich gestern Vormittag hier ereignet. Neben dem Neubau von Leonhardt u. Schlessinger, Ecke der Großen Ulrichstraße-Dachritzstraße, befindet sich Große Ulrichstraße 13 das Wohnhaus der Inhaber der genannten Firma. In diesem Hause wurde ein flaches, von Mauern umgebenes Dach als Spielplatz von den Kindern benutzt, doch ist bei Errichtung des Neubaus die nach dieser Seite gelegene Mauer abgerissen und an deren Stelle ein Drahtzaun als Schutz für die das Dach betretenden Personen angebracht worden. Durch ein Loch, das wahrscheinlich die Kinder selbst in den Zaun gemacht hatten, kroch gestern Vormittag der zehnjährige Knabe des Herrn Leonhardt, um auf den Neubau hinüberzugelangen, vielleicht auch nur, um einen Blick in die Tiefe zu thun. Hierbei verlor der Knabe das Uebergewicht und stürzte aus einer beträchtlichen Höhe in die Kellerräume hinab, unterwegs auf herausragende Eisenschnüre aufschlagend. Das bedauernswürdige Kind erlag zwei Stunden später den erlittenen schweren Verletzungen.

† Halle, 8. Oktober. Das Kolossalgemälde „Der Leichenzug Kaiser Wilhelms I.“, welches dem Künstler, der es geschaffen, dem Professor Braun in Wünnen, seiner Zeit 30000 Mk. einbrachte, ist jetzt nach mancherlei Besitzwechsel von dem letzten Besitzer, Herrn Kommerzienrath Lehmann hier selbst, der Stadt Halle für ihre Kunstsammlung geschenkt worden.

† Erfurt, 8. Oktober. Nachdem seit Jahren kein ersterer Unfall durch die elektrische Straßenbahn verursacht wurde, sind in letzter Zeit kurz hintereinander zwei Fälle zu verzeichnen. In voriger Woche wurde in der Nordhäuserstraße eine Frau von einem Motorwagen erfasst und umgeworfen. Sie trug so schwere Verletzungen davon, daß sie vor einigen Tagen starb. Gestern gerieth in der Steigerstraße der Arbeiter Hartmann, als er einem Milchwagen ausweichen wollte, vor einen Motorwagen und zog sich sehr gefährliche Verwundungen im Genick und an der Wirbelsäule zu, sodaß er bewußtlos davon getragen werden mußte. Nur dem Umstand, daß der Wagenführer sofort anbremste, ist es zu danken, daß der Wagen nicht über den Verletzten hinwegfuhr.

† Salzwedel. Herausgetreift hat sich die gewiß allgemeines Interesse erweckende Thatsache, so schreibt das „Salzwedeler Wochenblatt“, daß der Präsident Krüger in der Transvaalrepublik, der durch seine thatkräftige Staatsleitung die Blide der Welt auf sich gelenkt hat, aus dem im Kreise Salzwedel gelegenen Dorfe Mehrenin stammt. Dort hat sich die Erinnerung noch lebendig erhalten, daß seiner Zeit ein Mann Namens Krüger, der weithin Handelsgeschäfte getrieben hatte, nach Holland ausgewandert sei, ohne daß man über seinen weiteren Verbleib je wieder etwas gehört hatte. Durch Missionsinspektor Merensky in Berlin ist es für zweifellos erklärt, daß Präsident Krüger der Enkel jenes ausgewanderten Mehreniners ist. Daß der Leiter der Transvaalrepublik aus der Altmark stamme, war wohl bekannt; über seinen Stammort aber wußte man bis jetzt nichts, und es fehlte das Bindeglied zwischen ihm und dem ausgewanderten Krüger. Die Familie des jetzigen Schulzen von Mehrenin bewohnt noch heute den Stammhof des afrikanischen Präsidenten.

† Neustadt a. D., 8. Oktober. In Strößwitz wurde der im besten Mannesalter stehende Gutsbesitzer Koch todt in seinem Hofe liegend aufgefunden. Er war im Begriff, einen Ochsen einzuführen, als dieser plötzlich wild wurde und seinen Herrn am Unterleibe aufspießte, so daß der Tod sofort eintrat.

† Großsch. 8. Oktober. Kiesenerfolge seiner Kürbisjucht hat der Gutsbesitzer Reichert in Stönitzsch aufzuweisen. Er hat Melonen in der Schwere von 50 bis 80 Pfd., eine von 94 Pfd. und das größte Exemplar mit 115 Pfd. Gewicht gezogen.

† Beim Einsturz eines Treppengestelles in Koburg wurde ein Maurer getödtet, zwei wurden verletzt.

† Steinigtwoldsdorf, 8. Oktober. Ein garßlicher Unglücksfall ereignete sich gestern gegen Abend auf der Chaussee zwischen hier und Puzlau insofern, als der Chausseewärter Schöne von dem im Gange befindlichen Dampfwalze erfasst und so unglücklich überfahren wurde, daß ihm der Schädel zermalmt wurde und der Tod auf der Stelle eintrat. Die Ursache an dem Unglück ist dem Bernnehmen nach lediglich dem Verunglückten selbst zuzuschreiben, der von dem Führer der Dampfwalze wiederholt gewarnt worden war, der Maschine nicht zu nahe zu kommen.

† Langenbernsdorf, 8. Oktober. In dem in unmittelbarer Nähe der Oberförsterei, am Fußwege nach der Eisenbahnhaltestelle Bauernsteig gelegenen kleinen Teiche haben die Ehegattin eines Leubnitzer Fabrikbesizers, sowie deren etwa achtzehnjährige Tochter den gemeinsamen Tod gesucht. Mutter und Tochter haben sich vor dem Sprunge in das Wasser zusammengebunden. Forst- und Streckenarbeiter bemerkten die Leichen der Unglücklichen und veranlaßten die polizeiliche Aufspureung. Das Motiv der schrecklichen That ist nicht bekannt.

† Zehista, 8. Oktober. Hier gerieth das einjährige Töchterchen des herrschaftlichen Rutschers in einem unbewachten Augenblick in das angefüllte Bassin des Schlosshofes. Kammerherr Graf Rex, durch Kinder darauf aufmerksam gemacht, eilte hinzu, sprang dem verunglückten Kinde sofort nach und rettete es aus dem Wasser; der Frau Gräfin gelang es dann, das anscheinend schon entsetzte Kind durch anhaltende Belebungsversuche dem Leben zurückzugeben.

Stadt und Umgegend.

(Beiträge für den localen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaction zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 9. Oktober 1896.

Provincial-Synode.

Morgen, Sonntagabend, den 10. Oktober tritt die 8. ordentliche Provincial-Synode der Provinz Sachsen hier selbst zusammen. Als königlicher Kommissar wird der Oberkonsistorialrath Ruttig aus Berlin fungiren. Am Sonntag Vormittag 9 1/2 Uhr findet aus Anlaß der Provincial-Synode im hiesigen Dome ein Eröffnungsgottesdienst und im Anschluß hieran Beichte und Abendmahl für die Mitglieder der Synode statt.

Es ist eine stattliche Anzahl von Vertretern, die über die Zustände und Bedürfnisse hier der evangelischen Gemeinden eingehend zu berathen haben. 120 Abgeordnete, Pastoren und Aelteste oder sonst kirchlich angesehene Gemeindeglieder sind von den Kreisynoden gewählt, außerdem ernannt der König 20 Mitglieder der Provincial-Synode; die theolog. Fakultät in Halle entsendet einen Abgeordneten und die Mitglieder des Kirchenregiments nehmen an den Beratungen Theil. Die Synode wählt ihren Vorstand aus ihrer Mitte, nachdem sie von dem vor 3 Jahren bei der letzten Tagung gewählten Vorstand berufen ist. In der Selbstverwaltung der evangelischen Kirche ist die Provincial-Synode ein wichtiges Glied, und ihre Bedeutung wächst in den Bewegungen unserer Zeit. Äußere und innere Angelegenheiten haben durch sie reiche Förderung erfahren; allerlei Mißstände sind gehoben, vielfache Verbesserungen sind eingeführt, und kleine wie größere Gemeinden der Provinz haben es dankbar gespürt, daß sie bei ihrer gemeinsamen Vertretung nicht nur Verständnis und Theilnahme für ihre Anliegen und Aufgaben, sondern auch Rath und Hilfe, Halt und Stärkung fanden. Bei der letzten Tagung, 14. bis 27. Oktober 1893, war es vor Allem die Agende für die preussische Landeskirche, über die die Synode zu berathen hatte. Was für Vorlagen das Kirchenregiment diesmal bringen wird, ist noch nicht bekannt geworden. An Arbeit pflügt es der Synode bei der Größe unserer Provinz nicht zu fehlen. Voriges Mal lagen ihr 195 verschiedene Gegenstände und Anträge zur Berathung und Beschlußfassung vor. Bei Einführung der Kirchengemeinde- und Synodalordnung erklärte Kaiser Wilhelm I. in dem Erlass vom 10. September 1873: „Indem ich durch diese Ordnung den in der Kirche vorhandenen Kräften Gelegenheit gebe, am Dienste des kirchlichen Lebens

sich mehr als bisher selbstthätig zu betheiligen, hoffe ich zu Gott, daß er in seiner Barmherzigkeit seinen Segen zu den neuen Einrichtungen geben werde.“ Möge diese Hoffnung auch bei den Beratungen der bevorstehenden Provinzialsynode sich im reichem Maße erfüllen!

(*) Des Königs Majestät haben Allergnädigst geruht, dem Landrath Weidlich die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste unter Verleihung des Rothen Adler-Ordens IV. Klasse zu ertheilen. — Dem Regierungsaessor und landrätlichen Hülfbeamten Grafen Clairon d' Hausjoville zu Frankfurt a. M. ist die kommissarische Verwaltung des Landrathsamtes im Kreise Merseburg übertragen worden.

(**) Eine bedeutende Umwälzung in der Mode wird, dem „Konfessionär“ zufolge, das nächste Frühjahr bringen. Die engen Hemmel, nur oben mit einem Buß, treten schon jetzt in die Erscheinung, zum Frühjahr werden sie die allgemeine Erscheinung bilden. Hierzu kommen aber auch die engen Röcke. Der Kleiderrock hat sich von 4 1/2 bis 5 Meter Breite auf 3 Meter verringert. Rockgarnituren dürften in Aufnahme kommen, und zwar besonders in Rüschen, Blüesen, Volants, Tollen und Frisuren.

(**) Die Büreaus des Bezirks-Commandos und des Haupt-Weibeamts befinden sich vom 1. Oktober ab in Weissenfels, Neue Straße Nr. 11.

(*) Vor das Schwurgericht zu Halle wurde am Donnerstag wider den 19 Jahre alten Arbeiter Franz Ackermann von hier wegen Sittlichkeitsverbrechen verhandelt, mitangeklagt war die 22 Jahre alte unverheirathete Hulda Zech ebenfalls von hier, die wegen Begünstigung in die vorliegende Sache verwickelt war. Ackermann stammt aus Ratmannsdorf, die Zech aus Oberwünsch. Beide sind wegen Diebstahls mit je 1 Tag Gefängniß verurtheilt. Außer wegen Sittlichkeitsverbrechen wurde Ackermann noch einer räuberischen Erpressung beschuldigt. Es handelte sich um einen höchst gewalthätigen Vorgang, der sich in der Nacht vom 17. zum 18. Mai d. J. (Sonntag zum Montag) auf der Landstraße zwischen Merseburg und Wallendorf ereignete und sich als ein richtiger räuberischer Ueberfall kennzeichnete. Damals war ein vom Tanzergängen von Merseburg kommendes 16 jähriges Dienstmädchen aus Wallendorf durch Gewalt und gefährliche Drohungen von einem jungen Menschen zur Herausgabe eines Geldstückchens mit etwas über 6 M. Inhalt genöthigt worden. Durch ein bei der Zech bemerktes Geldstückchen, das die Verurtheilte zufällig sah und als das ihrige erkannte, gerieth Ackermann als Thäter in Verdacht, da er das fragliche Täschchen der Zech gegeben hatte. Letztere war gefähndig und bezichtigte Ackermann. Dieser aber leugnete und versuchte einen Alibiweis zu erbringen. Das Ergebnis der sehr ausgebeuteten Verhandlung war Verurtheilung Ackermanns wegen gewaltthätiger Bornahme unzüchtiger Handlungen an einer Frauensperson und wegen räuberischer Erpressung zu 6 Jahren Zuchthaus, 6 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht. Die Geschworenen hatten ihm mildere Umstände nicht bewilligt. Als erschwerend kam bei der Strafzumessung in Betracht, daß erwähnte Verbrechen auf einer öffentlichen Straße verübt waren, sodann die große Frivolität des Angeklagten, daß er ein junges wehrloses Mädchen um dessen ganze Haarigkeit beraubt und die öffentliche Sicherheit erheblich gefährdet hatte. Als strafmildernd konnte nur Ackermanns geringe Vorstrafe und seine Jugend berücksichtigt werden. Hulda Zech wurde von den Geschworenen nicht schuldig befunden. Es erfolgte deshalb ihre Freisprechung und Entlassung aus der Haft. Ackermann erklärte, unschuldig zu sein.

—y. Ein großer Hund rannte gestern Abend ein Kind am Entenplan über den Hausen gerade in dem Augenblick, als ein Einspänner in raschem Trab heranzuhr. Zum Glück bemerkte der Rutscher die Gefahr, in der das Kind schwebte,

und konnte rechtzeitig seinen Gaul zum Stehen bringen.

Concert. Das bereits angekündigte Extra-Concert der Kapelle des Magdeb. Füsilier-Regts. Nr. 36 findet nächsten Mittwoch, den 14. Oktober, Abends 8 Uhr, in der „Reichsfrone“ statt.

Dürrenberg. Zum Nachfolger des am 1. d. M. in den Ruhestand getretenen Salinenwärters Sommer ist der Wittwinkalbe Heyer aus Ueberburg zunächst auf ein Jahr bestellt worden.

Lauchstädt. In der letzten Sitzung des hiesigen Schwurgerichts kam die Anklage wider den Chauffeurarbeiter Reinhold Bergien aus St. Ulrich bei Lauchstädt wegen versuchter Mordthat an einem jungen Mädchen aus Schotterh zur Verhandlung.

Bermischte Nachrichten.

(Som Kaiser Wilhelm-Kanal.) Der Dampfer „Johann Siem“ wurde am Dienstag aus dem Kaiser Wilhelm-Kanal bausigt und Nachmittag in den Rieker Hafen geschleppt.

(Vermischte) werden drei Finkenwärdler Fiskerzahnzeuge. Man berichtet daß sie im letzten Sturm in der Nordsee untergegangen sind.

(Als Spion verhaftet.) Als „Spion“ ist in Paris am Dienstag ein dort aus Urlaub weilender Postassistent aus Köln verhaftet worden.

(Der in den Habererprozess verwickelte Bürgermeister) von Sauerbach ist, nachdem er beinahe 4 Monate in Untersuchungshaft gewesen war, aus dem Gefängnis entlassen worden.

(Som Leipzig.) Die Zeit dürfte nicht mehr fern sein, wo der afrikanische Elefant zu den ausgehenden Tieren gehört.

(Kirche, Schule und Mission.) Der preussische Unterrichtsminister hat sich dahin ausgesprochen, daß für die Lehrerklassen an Schulauskäusen für schwachsinntige Kinder, sofern es sich nicht etwa um die Stelle eines zweiten oder folgenden Lehrers an diesem handelt, der höhere Staatsbeitrag von jährlich 500 M. angewiesen werden muß.

(See und Marine.) Ein Artillerietomando soll in Plön, dem Aufenthaltsort der leipziger Prinzen, stationiert werden.

(Post, Telegraphie, Eisenbahnen.) Von der verkehrsmässigen Einführung des elektrischen Betriebes in die preussische Staatsbahnverwaltung ist neuerdings die Rede gewesen.

auf Stunde verrann, sein Schmelzer zeigte sich und schließlich kam heraus, daß er mit einem ihm nahebedingten Mädchen das Weite gesucht hatte, natürlich auch mit dem Gelde.

gemäß nur auf einige wenige Lokalbahn beschränkt sein werde. Wie jetzt verlautet, soll der Antrag ein noch eingeschränkter sein und zunächst lediglich die Einführung des elektrischen Betriebes auf der Wannseebahn und zwar auch nur auf einer kürzeren Strecke, geplant sein.

(Ein Original.) Aus Tunis wird geschrieben: Einen noch unangeklärten Tod fand Mr. Smith, der in Alger und Tunis wohlbelannte amerikanische Sportsman. Er hatte seine Kampfwaffe und seine sehr schöne Damade von Mouzeville verkauft und reiste nach Amerika.

(Ermordet) hat in Kentmannsdorf bei Schweidnitz (Schlesien) der dreizehnjährige Knabe Rieger den zehnjährigen Güntler, mit welchem er um das Bespielrecht in Streit geraten war.

(Theater und Musik.) Stadttheater Halle. (Spielplan.) Sonnabend: Faustmanns Löbber.

Stadttheater Leipzig. (Spielplan.) Sonnabend: Neues Theater: Die weiße Dame. (Aufzug 7 Ubr.)

Gerichtsverhandlungen.

(Wegen Mordes) war im März von der Strafkammer in Neustettin die 15jährige Dienstmagd Marie Raay zu 10 Jahren Gefängnis verurtheilt worden.

(Wegen Verleumdung des Kronprinzen) Witzelmann wurde von der Waldenburger Strafkammer der Arbeiter Habicht mit 6 Monaten Gefängnis bestraft.

Kirche, Schule und Mission.

(See und Marine.) Ein Artillerietomando soll in Plön, dem Aufenthaltsort der leipziger Prinzen, stationiert werden.

(Post, Telegraphie, Eisenbahnen.) Von der verkehrsmässigen Einführung des elektrischen Betriebes in die preussische Staatsbahnverwaltung ist neuerdings die Rede gewesen.

aus Stunde verrann, sein Schmelzer zeigte sich und schließlich kam heraus, daß er mit einem ihm nahebedingten Mädchen das Weite gesucht hatte, natürlich auch mit dem Gelde.

gemäß nur auf einige wenige Lokalbahn beschränkt sein werde. Wie jetzt verlautet, soll der Antrag ein noch eingeschränkter sein und zunächst lediglich die Einführung des elektrischen Betriebes auf der Wannseebahn und zwar auch nur auf einer kürzeren Strecke, geplant sein.

aus Stunde verrann, sein Schmelzer zeigte sich und schließlich kam heraus, daß er mit einem ihm nahebedingten Mädchen das Weite gesucht hatte, natürlich auch mit dem Gelde.

(Ein Original.) Aus Tunis wird geschrieben: Einen noch unangeklärten Tod fand Mr. Smith, der in Alger und Tunis wohlbelannte amerikanische Sportsman.

(Ermordet) hat in Kentmannsdorf bei Schweidnitz (Schlesien) der dreizehnjährige Knabe Rieger den zehnjährigen Güntler, mit welchem er um das Bespielrecht in Streit geraten war.

(Theater und Musik.) Stadttheater Halle. (Spielplan.) Sonnabend: Faustmanns Löbber.

Stadttheater Leipzig. (Spielplan.) Sonnabend: Neues Theater: Die weiße Dame. (Aufzug 7 Ubr.)

Kirchennachrichten.

Sonntag, 11. Oktober 1896, predigen: Dr. M. Form. 1/10 Uhr: Pastor Kögel aus St. Maurit.

Stad. Form. 1/2 0 Uhr: Prediger Bohnh. Abends 5 Uhr: Diaconus Schallmeyer.

Volksbibliothek. II. Bürgerstraße barriere. Sonnabend 8 von 12-1 Uhr.

Wetterbericht des Kreisblattes. Voraussichtlich Wetter am 10. Oktober. Meist bedeckt, normale Temperatur, Regenfälle, windig.

Neueste Nachrichten.

Hubertusfest, 9. Oktober. Der Kaiser begab sich Donnerstag früh bei herrlichem Wetter nach dem Ritter Groß-Schönbeck, wo das Frühstück im Walde eingenommen wurde.

München, 9. Oktober. Nachrichten von einer Verlobung des Prinzen Ruprecht von Bayern sind erfunnen.

Der Zar in Paris.

Paris, 8. Oktober. Gegen 1 Uhr in der verflochtenen Nacht war das Gerücht verbreitet, auf dem Corcorienplatz hätte eine Bombenexplosion stattgefunden.

Lima, 9. Oktober. Auf Brandstiftung wird die Feuersbrunst in Guayaquil (Ecuador) zurückgeführt.

Verantwortlich für den textlichen Theil: G. A. Leibold; für Inserate und Anzeigen: Franz Böttcher.

Advertisement for Oettinger & Co. featuring Veloutine, Muster, and Damettuch fabrics. Includes contact information for Buxkin von M. 1.35 Pfg. and Frankfurt a. M.

Der Eine und der Andere.

Erzählung von Hans Waring. (11. Fortsetzung.)

Als das Turnen begann, klopfte ihr das Herz gewaltig, — ängstlicher gewiß als das ihres Jüngers, der seine Künste an Red und Barren machte. Sie staunte ihn an ob seiner Kraft und Gewandtheit und war so ausschließlich mit ihm beschäftigt, daß sie gar nicht hörte, wie ein Marmelade des Beifalls über seine Leistungen durch die Menge ging. Später wurde sein Name, als der eines der Sieger ausgerufen. Er gewann auch einen Preis: einen kleinen Trinkbecher von Silber, innen verguldet.

Der ist für Dich, Mutter, zur Erinnerung an heute, — stelle ihn auf Deine Kommode,“ sagte er, indem er ihn ihr in den Schoß legte.

„Du guter Junge! ich werde ihn Dir aufheben — hernach nimmst Du ihn mit nach Hause.“

Der junge Mensch ging heute herum wie ein Trunkener. Die Erringung des Preises war nicht das einzige bedeutende Ereignis, das er erlebt, — er hatte noch ein Erlebnis zu verzeichnen, ein wunderbares, noch nie dagewesenes. Zum erstenmal im Leben hatten ein paar Mädchenaugen zu ihm gesprochen, braune, leuchtende Augen; und wunderbar! er hatte die Sprache dieser ihm bisher ganz fremden Augen verstanden, und sein Herz hatte darauf geantwortet, mit raschen, starken Schlägen. Und eine Blutwelle war ihm heiß durch den Körper gegangen und war ihm zu Kopf gestiegen, daß sich sein Gesicht mit dunkler Gluth bedeckte. Das hatte sich ereignet, als er eben vom Turnen zurückgetreten war und mit wogender Brust fortwärts an einem Baum lehnte. Und sein heißes Erröthen war auf das andere junge Gesicht übergegangen, und schon hatten sich ihre Augen von einander abgewendet, um sich nach wenigen Augenblicken wieder in einem langen Blicke zu begegnen.

„Seht doch die weißen Gänsechen,“ hatte er kurz zuvor hinter sich sagen hören. „Es ist weibliche Jugend des Städtchens, die vor acht Tagen eingegesen ist.“

„Und uns zu Ehren haben sie ihren Kirchenstaat angelegt, — dafür müssen wir uns nachher beim Tanz dankbar beweisen.“

„Biel Süßes scheint nicht darunter zu sein.“ „Unfertiges, halbflüßiges Zeug! — daraus mache ich mir nichts.“

„O, da bitte ich doch! Manche darunter versprechen etwas für die Zukunft. Seht doch die Klein: mit dem Kornblumentranz und der blauen Schleife an dem dicken Goldoppl! Aus der kann mit der Zeit etwas werden!“

Er hatte das Gespräch mit angehört, aber nicht einmal den Kopf nach der Schaar der also kritisierten hübschen Kinder umgewandt. Er hatte nicht viel Achtung vor dem andere: Geschlecht, natürlich sein „Muttchen“ ausgenommen, das Muttchen nahm überhaupt eine Ausnahmestellung in der Welt ein. — Sie waren so schwache Geschöpfe, die Mädchen und Frauen, so zerbrechlich, am besten, man ging ihnen aus dem Wege. Sie fühlten ihm eine unüberwindliche Scheu, beinahe Furcht ein. Und doch, das Geheimnißvolle und Räthselhafte, das sie für seine Augen umgab, übte eine eigentümliche Anziehungskraft aus, — aber die Scheu überwog. Er hatte sie bisher noch niemals so weit überwinden können, um dem Auge einer Frau zu begegnen. Und heute — was war nur heute über ihn gekommen, daß er Kühn und furchtlos sein Auge über die weiße Schaar hinwegwandern ließ, daß er den Muth hatte, aus dieser Schaar eine Gestalt auszuwählen, gerade die mit den Kornblumen war es —, daß er den Blick nicht mehr niederschlug vor den braunen Augen, die so deutlich sagten: Du gefällst mir! — ja, daß seine blickenden Augen dieses Geständniß sogar erwiderten. Er fühlte plötzlich einen Löwenmuth in sich aufsteigen, er wollte sich ihr nähern, er wollte sie sogar fragen, ob sie nicht mit ihm tanzen möchte?

Das waren kühne Pläne, aber die Ausführung war nicht ganz leicht. Als er zum Tanze ging — es war ein Tanzplatz aufgeschlagen worden, der mit vielfarbigen Dampfons erleuchtet wurde — klopfte ihm das Herz gewaltig. Er hatte sich seitwärts aufgestellt und spähte mit hochgehobenem Kopfe suchend umher. Ihn verging der Muth, wie sollte er aus dem Gemüß die schlante Gestalt und den Kornblumentranz herausfinden? Aber der Zufall — oder war es kein Zufall? — war ihm günstig. Da kam sie plötzlich daher, ganz allein — auch sie hatte sich gleich ihm

von ihren Gefährtinnen getrennt — sie sah ihn natürlich nicht, aber sie kreuzte ganz nahe an ihm vorüber. Sie schien auch gar nicht so sehr zu erschrecken, als er plötzlich vor ihr stand. Aber ihre Gesichtchen erröthete und strahlte, und ihre hellbraunen Augen lachten ihn an.

„Tanzen? Ja freilich, ich tanze schrecklich gern! Ist das nicht Walzer?“

„Ja, das ist Walzer!“

„Ach, ich tanze Walzer nicht gut, mit Polka geht es viel besser, auch Rheinländer tanze ich gut! — Werden wir nicht stecken bleiben?“

„D nein, es wird schon gehen!“ sagte er tapfer. Sie gingen dem Tanzplatze zu, sie gingen neben einander, aber sie wagten nicht, sich zu berühren. Sie mußten noch eine Weile warten, bis die Reihe des Tanzens an sie kam. Sie standen Schulter an Schulter, sie sprachen nicht, aber ihre jungen Gesichter erzählten, wie glücklich sie sich fühlten. Sie hob und senkte den Fuß nach dem Takte der Musik und wiegte sich dabei her und hin. Man sah es ihr an, daß sie es kaum erwarten konnte, bis die Reihe an sie kam.

„Ich glaube doch, es wird gehen“, flüsterete sie, als er schüchtern seinen Arm um ihre Taille legte. Und es ging, sie flogen dahin, sie küßten den Boden kaum unter ihren Füßen. Dann nach der dritten Runde saßen sie neben einander, mit wogender Brust und so athemlos, daß sie nicht sprechen konnten. Aber das war auch nicht nöthig, ihre glänzenden Augen verständigten sich.

„Sehen Sie, Fräulein, das ging doch wunderschön!“ sagte endlich Rudolph.

„Ja, wunderschön! Aber Sie tanzen auch so gut, daß jede mit Ihnen fortkommen wird. Das ist übrigens kein Wunder, Sie haben ja tanzen gelernt.“

„Sie wissen das?“

„Ja freilich, die Anna Barlow und die Lina Panke haben mir viel von Ihnen erzählt. Ich wollte auch gern tanzen lernen, aber der Vater erlaubte es nicht.“

„Das ist sehr schade, wir hätten uns dann schon früher kennen gelernt.“

(Fortsetzung folgt.)

Von dem schönsten Prachtwerk über Deutschland

Das ist des Deutschen Vaterland!

Eine Wanderung durch Deutsche Gauen

unter Mitwirkung von

Arthur Achleitner, Johannes Biernatzki, Fritz Ehrenberg, M. Friedeberg, Heinrich Gebauer, Friedrich Günther, Christian Jensen, Philipp Kniest, Koch von Berneck, Paul Lang, Otto Lehmann, Jacob Nover, Karl Prümer, Gustav Quade, Franz Schroller und August Trinius herausgegeben von Joseph Kürschner

erschien soeben:

Lieferung 7

Inhalt von Heft 7:

Preis 50 Pfennig

„Der deutsche Osten“.

(Fortsetzung). Von M. Friedeberg. Seite 145—148. Illustrationen:

Königsberger Schloss, Westseite. — Königsberger Schloss, Ostseite. — Tilsit — Schenkendorf-Denkmal. — Litauische Trachten. Wintertrachten. — Albrechts-Denkmal. — Die Börse in Königsberg. — Der Hafen in Königsberg. — Das Rathhaus in Braunsberg. — Bernsteinwäscherei. — Litauisches Ehepaar. — Russische Grenzpatrouille. — Memel.

„Die Ostseebäder“.

Von Christian Jensen. Seite 149—166. Illustrationen:

Stettin-Bredow, Schiffsverft „Vulkan“. — Hafenparthie mit Jakobikirche. — Wappen von Stettin. — Das Rathhaus in Stettin. — Ruine Eldena. — Die Universität in Greifswalde. — Die Hauptstrasse in Greifswalde. — Stralsund vom Thurm der Marienkirche aus. — Badegäste. — Am Strande in Cranz. — Waldpromenade in Cranz. — Zoppot. — Colberg. Strandleben mit Damenbad. — Misdroy. — Ahlbeck. — Swinemünder Hafen, Stadt mit Lootsenamt. — Kurhaus Heringsdorf. — Lohme auf Rügen. — Zinnowitz, Vinetariff mit Streckelberg. — Rügen, Klein-Stubbenkammer. — Rügen, Königsstuhl mit der Schlucht. — Strandbild. — Rügen, Wissower Klinken vom Felsen aus. — Das Jagdschloss in Granitz. — Binz, Strand mit Kurhaus. — Rügen, Sassnitzer Hafen. — Rügen, Sassnitz, Strand und Strandhötel. — Göhren, Strand von Westen. — Arndt-Thurm. — Schloss Putbus. — Bergen auf Rügen. — Mondschein-Bild. — Der Heilige See bei Doberan. — Trachten auf Rügen. — Heiligendamm, Strand. — Warnemünde „Am Strom“ (von Norden). — Leuchthurm in Travemünde. — Stahlbad in Doberan. — Barby. — Ansicht auf dem Umschlage: Stettin.

24 Seiten Folio 28 x 36,5 cm in mehrfarbigem Druck.

Bestellungen nehmen unsere Träger, unsere Ausgabestellen sowie die unterzeichnete Expedition entgegen. Probehefte zur Ansicht und Subskriptionslisten zum Einzeichnen stehen auf Wunsch gern zur Verfügung.

Merseburger Kreisblatt-Expedition.

Druck und Verlag der „Merseburger Kreisblatt-Druckerei“ (A. Leiboldt), Merseburg, Altenburger Schulplatz 5.